

7. IV. 1918

Der Kampf gegen die Zentralen.

Heute nachmittag fand in der Volkshalle des Rathauses eine Monstreversammlung gegen die Zentralen statt, die von vielen tausenden Männern und Frauen besucht war und die sich zu einem stürmischen Protest gegen die Zentralen gestaltete. Als erster Redner sprach, von lebhaftem Beifall begrüßt, Abgeordneter Z e n k e r. Er besprach eingehend die verhängnisvollen Wirkungen der Zentralen auf die Güterverteilung und auf die Preisbildung. Wenn man die Gegner der Zentralen mit einer ziemlich übel beleumdeten Mittelstandspolitik, wie sie seinerzeit von den christlichsozialen Zünftern betrieben wurde, verquide, so sei dies eine wissentliche Entstellung der Tatsachen. Aber endlich und schließlich wird es doch auch noch gestattet sein, die sozialen und wirtschaftlichen Interessen des mittleren Bürgertums zu vertreten, und eine moderne, soziale Mittelstandspolitik ist einfach die Pflicht eines Abgeordneten, der vom Mittelstand ins Parlament entsendet wurde. Wenn man bedenkt, daß in Wien allein nicht weniger als 50.000 Personen als selbständige Geschäftsleute vom Handel leben, dann wird man doch den Kampf um die bürgerliche Existenz dieser Klasse nicht für eine soziale Krähwinkerei halten. Aber der Kampf gegen die Zentralen sei in erster Linie ein Kampf für die allgemeinen Konsumenteninteressen, denn all die Schrecken der Ernährung, die man als Folgen des freien Handels an die Wand malt, sind ja trotz oder eigentlich wegen der Zentralen faktisch eingetreten. Wenn man heute die Festangestellten zugunsten der Zentralen mobilisieren will, so werde das ebenso wenig gelingen, wie wenn man seinerzeit die Arbeiter gegen uns auszuspielen wollte. Das ganze konsumierende Volk stehe unter den schädlichen Wirkungen der Zentralenwirtschaft, und das ganze Volk sei von der Gefahr bedroht, daß die Zentralen über den Krieg hinaus weiterbestehen und die gesamte Volkswirtschaft, Produktion und Handel in einer Amerika übertrumpfenden Weise monopolisieren. Das wäre für unsere halbentwickelte Wirtschaft ein Schlag, der diese härter treffen würde als alle wirtschaftlichen Einbußen durch den Krieg. Redner werde sich durch nichts in dem Kampfe gegen die Zentralen einschüchtern lassen, und im Gegenteil, man werde schon demnächst sehen, daß diese Bewegung, die man ironisch eine „Greislerbewegung“ nannte, noch ganz andere Kreise ergriffen und zum heftigsten Widerstand aufgerüttelt hat.

Gemeinderat S t e i n beleuchtete in scharfen Sätzen das Verhältnis der Zentralen zum Kommissär für die Ubergangswirtschaft und schloß mit der Aufforderung: Fort mit den Wucherzentralen!

Als dritter Redner sprach Bezirksvorsteher Dr. B l a s e l, der mit lautem Beifall von der tausendköpfigen Menge empfangen wurde. Er befaßte sich hauptsächlich mit der Geos, an welcher er scharfe Kritik übte, und zwar in erster Linie an dem Direktorstellvertreter sowie an den „Reiseinspektoren“. Unter Nennung von Namen und unter Anführung aller Einzelheiten erhebt Redner gegen einzelne Reiseinspektoren der Geos schwere Vorwürfe. Wie die Geos die Preise hinaufreibt, das sieht man aus folgendem Beispiel: Einer Wiener Firma werden mehrere Waggons Sauerkraut aus Russisch-Polen beschlagnahmt und mit 85 S. berechnet, obwohl die Geos selbst in Lublin 1 R. 50 S. bezahlt. In Wien wird das Kraut dann mit 3 R. 40 S. bis 3 R. 90 S. verkauft. Einer anderen Firma werden mehrere Waggons gelbe und rote Rüben beschlagnahmt und mit 56 S. vergütet. Auf dem Markt erscheint dieses Gemüse mit 1 R. 76 S. bis 2 R. In Steiermark werden Zwiebeln, die für ein Gefangenenlager bestimmt waren, beschlagnahmt und mit 3 R. 50 S. verrechnet, auf den Markt bringt sie die Geos dann um 7 R. 60 S. Redner schloß diese Angriffe mit den Worten: Ich verlange nun, daß die Leitung der Geos mich klagt, damit endlich im Gerichtssaale festgestellt wird, ob die vorgebrachten Behauptungen richtig sind oder nicht. Auch der Versuch, eine kommunale Geos zu gründen, ist an dem Mißtrauen der Marktleute gegenüber der Kommunalwirtschaft gescheitert, die dieselbe Protektionswirtschaft fürchten, wie sie jetzt bei der städtischen Eier-, Butter-, Kartoffel- und Krautzuteilung herrscht. Redner, welcher sich bei der Versammlung der Marktleute in deren Auftrag gegen die kommunale Geos ausgesprochen hatte, wurde vom Vizebürgermeister Rain verantwortlich gemacht, wenn Wien ohne Gemüse sein werde. Bezirksvorsteher Dr. Blasel antwortete: „Ich werde erst dann dafür verantwortlich sein, wenn ich Bürgermeister von Wien oder Direktor der Geos sein werde, ich verpflichte mich aber, mit den Wiener Marktleuten Wien mit Gemüse zu versorgen zu anständigen Preisen und ohne Protektion.“ Redner schloß: Die Zentralen sind zur Gegenoffensive übergegangen, in der politischen Gesellschaft, wo die oberen Zehntausend verkehren, denunzierte man uns als Bolschewiki, für Montag ist eine Beamtenversammlung einberufen, dort werden wir als Verteidiger der raubgierigen Händler hingestellt und so soll geschicht eine große Gruppe auf die andere gesetzt werden, damit man ungestört im Trüben fischen könne. Wir aber schützen in gleicher Weise Produzenten, Händler und Konsumenten gegen die die gesamte Bevölkerung ausfaugenden Wucherzentralen. Redner schloß mit dem Rufe: „Nieder mit den Wucherern!“

Fleischhauer Sütter, lebhaft begrüßt, sprach in warmen Worten für das drangsalirte Gewerbe und über die preistreiberische Wirkung der Tätigkeit der Vieh- und Fleischverwertungszentrale, die er an Beispielen erörtert; Anzeigen beim Wucheramt wurden abgelehnt.

Die Arbeiter Klöbl und Dozler brachten zahlreiche Beispiele über die Protektionswirtschaft in allen Zweigen der zentralen Lebensmittelbeschaffung und sagten, daß die Arbeiterschaft sich nicht irre machen lasse und den Kampf gegen die Zentralen bis zum Ende mitmachen werde.